



Im Laienrefektorium eröffnen die Kammerphilharmonie Amadé und die Solistin Ewa Kupiec die neue Saison der Klosterkonzerte.

Foto: Fotomoment

Mit lodernder Klangfülle

Klosterkonzertsaison eröffnet – Kammerphilharmonie Amadé und polnische Pianisten Ewa Kupiec begeistern das Publikum

Furiös und musikalisch mitreißend sind die Klosterkonzerte Maulbronn der Saison 2011 am Samstagabend im nur halb vollen Laienrefektorium eröffnet worden.

VON RUDOLF WESNER

MAULBRONN. Die Kammerphilharmonie Amadé, ein in Nordrhein-Westfalen beheimatetes Streichorchester, unter der Leitung von Frieder Obstfeld und die polnische Klaviervirtuosin Ewa Kupiec faszinierten mit ihrer von Energieströmen getragenen Gestaltungskraft und vermittelten einen außergewöhnlich anregenden Musikgenuss.

Auf dem Programm des ersten Teils des Abends standen weniger häufig gespielte Kompositionen von Franz Liszt. Ursprünglich als Klavierstücke zwischen 1865 und 1876 geschrieben hat sie Joachim Herbold, Professor an der Musikhochschule Köln, für die Kammerphilharmonie Amadé orchestriert. In den Stimmungen höchst un-

terschiedlich sind diese Charakterstücke von erzählerischem Ausdruck geprägt. Das Streichorchester ließ in „Trübe Wolken“ die Düsternis der musikalisch beschriebenen Naturscheinung spüren, breitete seelenvoll die zarte, weit gespannte Melodie des Satzes „Wiegenlied“ aus, entwickelte machtvoll die dramatischen Steigerungen in „Unstern“ und führte als lebhaften Kontrast das Stück „Im Traum“ versonnen und verklärt aus. Das waren poesievolle und farbenreiche, in erlesener Streicherpracht dargebotene musikalische Kleinodien.

Das breit gefächerte Gefühlsspektrum, wie es in der Komposition „Malediction“ (Fluch) für Klavier und Orchester von Franz Liszt anklingt, loteten die Pianistin Ewa Kupiec und die Kammerphilharmonie Amadé nuancenreich aus. Elementare Kraft artikulierte die Solistin in den Eingangstakten des Werks um sehr schnell die Vielschichtigkeit der Empfindungen, wie sie darin aufleuchten, mit hohem Einfühlungsvermögen und höchst beeindruckender Virtuosität hörbar zu machen. Zusammen mit der in warmer, dichter Streicherfülle begleitenden Kammerphilharmonie

Amadé entwarf die polnische Künstlerin ein spannungsreiches Klanggemälde.

Kontrastreich war auch die Programmfolge im zweiten Teil des Konzerts im Laienrefektorium. Darin standen sich Klassik des 18. und böhmische Spätromantik des späten 19. Jahrhunderts gegenüber.

Im Klavierkonzert Nummer acht, G-Dur, das Joseph Haydn 1766 komponierte, interpretierte Ewa Kupiec den Solopart und führte diesen transparent in präzise abgestufte Emotionalität aus. Das Allegro gestaltete sie leichthin fließend und voller Geschmeidigkeit des Anschlags überaus akzentreich, beglückte mit einer seelenvollen Ausführung des zarten Adagios und entfachte zusammen mit der gleichfalls emotional musizierenden Kammerphilharmonie Amadé ein glitzerndes Klangfeuerwerk. Ewa Kupiec erwies sich insbesondere in den überaus kunstvoll dargebotenen, auffällig weit ausholenden Kadenzten als eine von vitaler Gestaltungsfreude und -dichte getragene, mit vehement lebendigem Ausdruck musizierende Pianistin.

Schon bei der Aufführung der Werke von Liszt und Haydn fiel Frieder Obstfelds

gestenreiches, temperamentvolles Dirigat auf, mit dem er seine Musikerinnen und Musiker zu heißblütigem Spiel mitriss. Diese von ihm ausgehende Kraft ließ die 1876 in Prag uraufgeführte Serenade E-Dur, Opus 22, für Streicher von Antonín Dvorák zu einem in solch glutvoller Ausführung kaum mal zu hörenden Erlebnis werden. Die fünf Sätze sind erfüllt von zarter Liedhaftigkeit, beschwingter Tanzmelodik und übermütiger Lebensfreude und haben dennoch auch einen feinsinnigen poetischen Ausdruck, den das Orchester vollendet darbot. Vor allem der Walzer im zweiten Satz erklang schwelgerisch, voller Esprit und Heiterkeit. Einem musikalischen Vulkanausbruch glich die Wiedergabe des Scherzos, auf das ein weltentrückt und träumerisch ausgeführtes Larghetto folgte. Die Kammerphilharmonie Amadé ließ das Finale in forschem Tempo spritzig und feurig erklingen und rundete damit den Eindruck von einer in allen Farben lodernden Aufführung ab. Das Larghetto spielte das Orchester als Zugabe für den brausenden Schlussapplaus noch einmal.

Mühlbacher Tagblatt